

Verleihung des Musikpreises der Stadt Duisburg

in Verbindung mit der
Köhler-Osbahr-Stiftung
für das Jahr 2026



KÖHLER-
OSBAHR-
ZUR FÖRDERUNG VON
STIFTUNG
KUNST UND WISSENSCHAFT



Musikpreis der Stadt Duisburg 2026

Igor Levit

Mittwoch, 30. September 2026, 19:30 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle



© Mathias-Bothor

Igor Levit

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 12 Es-Dur op. 127

I. Satz: Maestoso – Allegro

Begrüßung:

Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

Domenico Scarlatti (1685–1757)

Klaviersonate A-Dur K. 211

Andantino

Klaviersonate F-Dur K. 445

Allegro

Laudatio:

Prof. Dr. Norbert Lammert

Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Frédéric Chopin (1810–1849)

Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23

Grußworte und Preisübergabe:

Hans Jürgen Kerkhoff

Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 13

I. Satz: Adagio – Allegro vivace

Dongping Wang Klavier

Streichquartett der Duisburger Philharmoniker:

Tonio Schibel Violine

Mercè Escanellas Mora Violine

Friedemann Hecker Viola

Fulbert Slenczka Violoncello



Der Preisträger: Igor Levit

„Wer nur von Musik etwas versteht, versteht auch davon nichts“: Hanns Eislers berühmte Worte sind weit mehr als nur ein dialektisch brillantes Bonmot, sie enthalten auch die Aufforderung an alle Musiker:innen, sich mit ihrer Kunst in den Dienst der Menschheit zu stellen. Igor Levit muss man das nicht zweimal sagen. Mit klarer Haltung und aufmerksamem Blick auf die Entwicklungen unserer Zeit gehört der Spitzenpianist zu jenen großen Künstlerpersönlichkeiten, deren Worte auch außerhalb der Musik Gewicht haben. Leidenschaft, Offenheit und Empathie zeigt er nicht nur im Umgang mit den Herausforderungen seines immensen Repertoires, sondern auch im Einsatz für den gesellschaftlichen Dialog und den Kampf gegen Hass und Diskriminierung.

Unvergessen etwa seine 53 Hauskonzerte, mit denen es ihm während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt gelang, Menschen in einer zutiefst verunsichernden Situation zusammenrücken zu lassen. Bewundernswert sein Mut, mit dem er sich allen Anfeindungen, allen Bedrohungen zum Trotz gegen die zerstörerischen Kräfte positioniert, die unser Land derzeit aus allen nur denkbaren extremistischen Richtungen unter Beschuss nehmen.

Allein diese Zivilcourage wäre Grund genug, Igor Levit mit einem Preis auszuzeichnen, der schon immer mehr war als die bloße Würdigung musikalischer Exzellenz. Doch kommt im Fall des Duisburger Musikpreises noch ein weiterer Aspekt hinzu: Die tiefe persönliche Verbindung der Auszeichnung mit einer Region, deren Werte und Besonderheiten maßgeblichen Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung des Preises haben. Denn seine ersten Schritte in Deutschland, dem Land, in dem er seit Kindheitstagen zu Hause ist, machte Igor Levit keine 60 Kilometer von Duisburg entfernt in einer anderen Metropole des Ruhrgebiets: in Dortmund.

Dorthin war, in politisch unsicheren Zeiten, die Familie Levit 1995 als jüdische Kontingentflüchtlinge aus Nischni-Nowgorod gekommen. Damals acht Jahre alt, denkt der Pianist noch heute gern

an die Menschen, denen er im „Pott“ begegnete und die ihm von Anfang an den Eindruck einer offenen und lebenswerten Gesellschaft vermittelten. Was er an der Region schätzt, ist „das Bodenständige, das Verbindende, zwischenmenschliche Werte, die sehr direkte Kommunikation, aber auch den Humor und die Buntheit“. Anzunehmen, dass diese „ziemlich einzigartige Mischung“, dieses Aufeinandertreffen und Tolerieren unterschiedlichster Menschen mit unterschiedlichsten Lebensweisen und kulturellen Hintergründen dem jungen Ausnahmetalent dabei half, „nicht nur etwas von Musik zu verstehen“, sondern zugleich auch seinen Blick auf die Welt zu weiten.

Seine Ausbildung setzte Igor Levit in Hannover fort, wohin die Familie schon bald nach ihrer Ankunft in Deutschland aufbrach. Die Stadt spielt bis heute eine wichtige Rolle in Levits Biografie. Hier ging er – nach Studien bei Hans Leygraf am Salzburger Mozarteum – als 13-jähriger Jungstudent an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, wo er von Pädagogen wie Karl-Heinz Kämmerling, Matti Raekallio und Bernd Goetzke unterrichtet wurde. Durch seine herausragenden pianistischen Leistungen und spektakuläre Wettbewerbserfolge wie beim International Arthur Rubinstein Piano Master Competition in Tel Aviv, beim International Maria Callas Grand Prix in Athen und beim International Hamamatsu Piano Academy Competition in Japan begann er sich schon vor seinem Konzertexamen im Jahr 2010 einen Namen zu machen.

Steil nach oben ging es dann aber ab 2011, nachdem Igor Levit als eine der verheißungsvollsten Stimmen seiner Generation ins BBC Radio 3 New Generation Artist-Programm aufgenommen wurde: eine Plattform, die aufstrebende Talente gezielt auf internationaler Ebene positioniert. 2013 verblüffte der damals 26-Jährige sein Publikum und die Musikkritik zudem mit seinem Debüt-Album für das Label Sony, einer bis heute für ihre Meisterschaft und Reife hochgelobten Einspielung der letzten drei Klaviersonaten Ludwig van Beethovens. Dank ihr lernte die Welt den jungen Pianisten schon früh auf einem der wichtigsten Felder seines Repertoires kennen; und bis heute dürfte Levit kaum häufiger mit einem anderen Komponisten in Verbindung gebracht worden sein als mit dem Bonner Meister: auch er eine

Persönlichkeit, in der musikalisches Genie und ein politisch wacher Geist miteinander verschmolzen. Beethovens 32 Klaviersonaten hat Levit nicht nur in den Konzertsälen der Welt interpretiert. Seine Gesamtaufnahme dieses Zyklus besitzt schon seit der Veröffentlichung 2019 Referenzstatus. Und dass er anlässlich des 200. Komponistentodes in seine „alte Heimat“ zurückkehrt, um verteilt über die Saison 2026/27 in den großen Sälen Nordrhein-Westfalens den kompletten Sonaten-Zyklus aufzuführen, macht das Beethoven-Glück für Musikliebhaber:innen im Ruhrgebiet komplett. Auch das Duisburger Publikum kann sich freuen, wenn Igor Levit am 7. Juli 2027 in der Mercatorhalle zu Gast ist, um das Konzertprojekt mit den drei letzten Sonaten opp. 109, 110 und 111 zum Abschluss zu bringen.

Dass Igor Levit abseits der großen Klassiker gern auch Neues, Unbekanntes oder wegen seiner technischen Herausforderungen allzu selten Gespieltes aufs Programm setzt, ist ein weiterer Punkt, mit dem er sich von vielen seiner Kolleg:innen unterscheidet. Dünn gesät sind die Pianist:innen, die es etwa mit dem Klavierkonzert von Ferruccio Busoni oder Frederic Rzewskis nicht minder monumentalem Variationszyklus „The People United Will Never Be Defeated!“ aufnehmen. Selbst die pianistischen „Quälereien“ der 840-mal zu wiederholenden „Vexations“ von Erik Satie können Igor Levit nicht das Fürchten lehren, die er 2020 in einem rund 15-stündigen Live-Streaming-Marathon aufführte, um damit auf die Notlage von Kunst- und Kulturschaffenden während der Covid-19-Pandemie aufmerksam zu machen.

Nicht nur seine musikalische Expertise, sondern auch seine Offenheit, seine Neugier und seinen Mut im Umgang mit neuen Herausforderungen an die nächste Generation weiterzugeben, ist auch für den Pädagogen Igor Levit eine Selbstverständlichkeit. Seit 2019 hat er eine Professur an seiner eigenen Alma Mater inne, der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, wo er seitdem eine Vielzahl an Schüler:innen unterrichtet hat. Schon heute gehen viele von ihnen einen erfolgreichen Weg, wie der Chinese Dongping Wang, der am heutigen Abend den pianistischen Part übernehmen wird und vor zwei Jahren sein Bachelorstudium bei Igor Levit abgeschlossen hat.



Im Rahmen des Konzertzyklus
„Alles Beethoven!“ ist

Igor Levit

an folgenden Terminen
in Nordrhein-Westfalen zu erleben:

17. Oktober 2026: Philharmonie Essen

18. Oktober 2026: Philharmonie Essen

19. Oktober 2026: Kölner Philharmonie

30. Januar 2027: Anneliese Brost Musikforum Ruhr, Bochum

31. Januar 2027: Konzerthaus Dortmund

1. Februar 2027: Tonhalle Düsseldorf

6. Juli 2027: Historische Stadthalle Wuppertal

7. Juli 2027: Mercatorhalle Duisburg

„Alles Beethoven!“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von
Klavier-Festival Ruhr, Philharmonie Essen, Kölner Philharmonie,
Konzerthaus Dortmund und Heinersdorff Konzerte und steht unter der
Schirmherrschaft von Kulturministerin Ina Brandes.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 12 Es-Dur op. 127

I. Satz: Maestoso – Allegro

Mit seinem Opus 127 eröffnete Ludwig van Beethoven die Reihe seiner späten Streichquartette – und damit eines der größten Vermächtnisse seines gesamten Schaffens. Als erstes der vom russischen Fürsten gleichen Namens in Auftrag gegebenen „Galitzin“-Quartette wurde es im Frühjahr 1825 fertig komponiert, 15 Jahre nach Vervollendung des letzten vorangegangenen Streichquartetts. Aufgrund der viel zu kurzen Probenzeit geriet die Uraufführung, am 6. März 1825 durch das Schuppanzigh-Quartett in Wien, zu einem Debakel. Außer sich vor Zorn, entzog Beethoven dem Ensemble das Werk und übergab es an den Geiger Joseph Böhm, der es mit seinem Quartett gründlich einstudierte. Von Böhm stammt die oft zitierte Schilderung, wie der taube Beethoven bei den Proben in einer Ecke saß und den Bögen mit den Augen folgte – und aus dieser Beobachtung heraus die feinsten Schwankungen von Tempo und Rhythmus korrigierte.

Domenico Scarlatti (1685–1757)

Klaviersonaten K. 211 und K. 445

Hans von Bülow nannte Beethovens 32 Klaviersonaten einmal das „Neue Testament“ der Klaviersmusik. Nicht minder gewichtig – und in seiner Vielfalt der musikalischen Mittel einzigartig – ist der Klaviersonaten-Zyklus, den der italienische Barockkomponist Domenico Scarlatti hinterlassen hat. „Erwarte in diesen Kompositionen keine profunde Gelehrsamkeit, sondern eher ein heiteres, sinnreiches Spiel mit der Kunst, das dich der Meisterschaft des Cembalospiels näherbringen soll,“ riet Scarlatti dem „Leser“ einer Sammlung, für die er selbst 30 seiner insgesamt 555 Sonaten ausgewählt hatte: einsatzige Minimeisterwerke, die ursprünglich als Etüden für Scarlattis einzige Klavierschülerin, die spanische Königin Maria Barbara, gedacht waren. Entstanden sind die teilweise als „Essercizi“ („Übungen“) bezeichneten Sonaten zwischen 1720 und Scarlattis Todesjahr 1757. Dongping Wangs Auswahl lässt auf engstem Raum die Palette ihrer verschiedenen Stimmungen und Ausdrucksformen aufleuchten. In der lyrischen A-Dur-Sonate K. 211 etwa zeigt sich der Komponist von seiner „kantablen“ Seite. Genussvoll ausgespielte Virtuosität wiederum bricht sich in der F-Dur-Sonate K. 445 Bahn: ein spätes Werk von brillantem, energiegeladenem Charakter.

Frédéric Chopin (1810–1849)

Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23

„Balladen“ kannte man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur in der Dichtkunst und (dank Komponisten wie Carl Loewe) im Lied. Ein „erzählendes Gedicht, das Merkmale der Lyrik, Epik und Dramatik“ enthält und sich dabei rein musikalischer Mittel bedient, begegnet uns erstmals in Chopins g-Moll-„Ballade“ op. 23, entstanden in Wien und Paris zwischen 1831 und 1835. Mit ihr begründete der Komponist eine eigene Werkgattung, zu der er selbst noch drei weitere Beiträge schaffen sollte. Das aufgewühlte, in einem großen Spannungsbogen in eine fulminante Coda zusteuernde Werk folgt nach allgemeiner Ansicht keiner konkreten inhaltlichen Idee. Laut einer Überlieferung von Robert Schumann soll Chopin jedoch angedeutet haben, er habe sich von Adam Mickiewicz’ Dichtung „Konrad Wallenrod“ inspirieren lassen: ein politisch getöntes Versepos, das in seiner Handlung rund um den polnischen Widerstand gegen fremde Herrschaft Bezug nimmt auf den gescheiterten „Novemberaufstand“ Polens gegen Russland 1830/31.

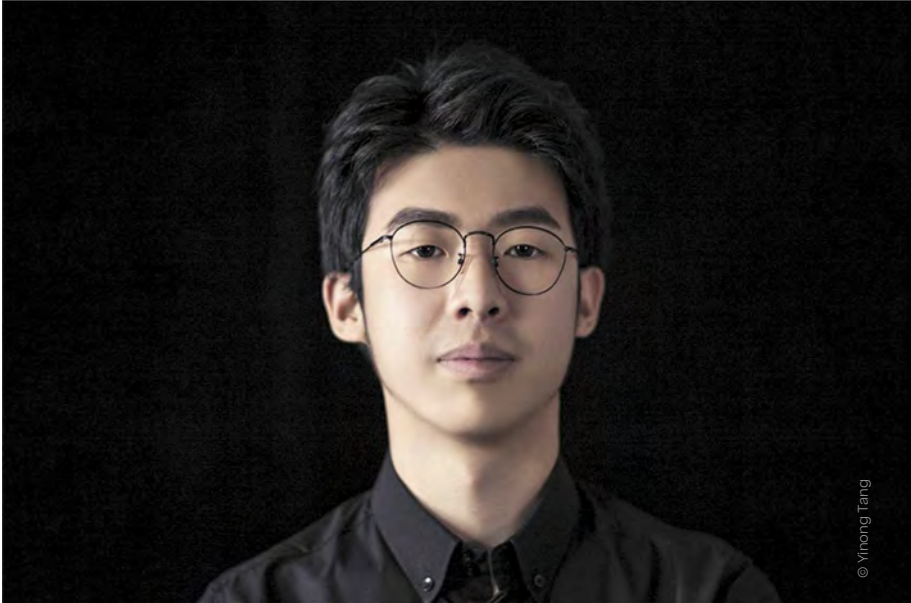
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 13

I. Satz: Adagio – Allegro vivace

Gerade einmal 18 Jahre alt war Mendelssohn, als er in Beethovens Todesjahr 1827 sein erstes Streichquartett vorlegte (zwar geht – in Opuszahlen gesprochen – dem Werk das Es-Dur-Quartett op. 12 voraus, doch entstand dieses erst 1829). Eine der zahlreichen Verbindungslinien zu den späten Streichquartetten Beethovens bildet, in Anlehnung an den „schwer gefassten Entschluss“ in dessen op. 135, ein „Frage-und-Antwort“-Spiel, das Mendelssohn in der Adagio-Einleitung des ersten Satzes mit einem Zitat seines Liedes „Frage“ („Ist es wahr?“) beginnt und erst am Ende auflöst. Der A-Dur-Introduction folgt ein stürmisches Allegro vivace in der Haupttonart, das deutlichen Bezug nimmt auf die Musiksprache Beethovens, insbesondere die des (ebenfalls in a-Moll stehenden) Quartetts op. 132. Allein: Der schwärmerische Ton des Stücks erklärt sich nicht ausschließlich aus der tiefen Beethoven-Verehrung des jungen Komponisten. Ursächlich hierfür mochte auch eine gewisse Verliebtheit in die junge Chor-Kollegin Betty Pistor gewesen sein. Nach den Initialen der Angebeteten nannte man das Stück im Freundeskreis scherzhaft auch „Quartett aus B.P.-Dur“.

Dongping Wang



Dongping Wang, geboren 2002 in Qingdao, China, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Bereits mit 14 Jahren trat er mit großem Erfolg im Grand Theatre seiner Heimatstadt vor über 1.000 Zuhörer:innen auf. Sein Bachelorstudium absolvierte er 2024 bei Prof. Igor Levit mit der Bestnote (1,0); seither studiert er im Masterstudium bei Prof. Markus Becker an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH). Seit 2021 widmet er sich zusätzlich dem Studium historischer Tasteninstrumente bei Prof. Zvi Meniker.

Dongping Wang ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, darunter der 1. Preis bei der U-Play Piano Competition in Shanghai (2015) und der International Zhongsin Music Competition in Singapur (2019). Im Jahr 2022 wurde er bei der 5. PIANALE International Academy & Competition in Fulda mit dem EMCY-Preis sowie dem Steingraeber & Söhne-Sonderpreis ausgezeichnet, der mit einer Einladung zu einem Solo-Recital in Bayreuth im Juli 2023 verbunden war.

Als Solist konzertierte Dongping Wang in mehreren Städten Chinas sowie in Europa. Ein besonderer Schwerpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit liegt in der Kammermusik. 2022 präsentierte er in China eine Konzertreihe mit allen Brahms-Sinfonien in der originalen Bearbeitung für vier Hände. Im Februar 2024 war er beim Musikfestival Heidelberger Frühling in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen mit großem Erfolg zu erleben.

Mitglieder der Duisburger Philharmoniker

Tonio Schibel (Violine) ist seit 1999 bei den Duisburger Philharmonikern als Konzertmeister engagiert. Nach dem Beginn seiner musikalischen Ausbildung als Geiger in Heidelberg setzte er diese an der Musikhochschule Mannheim bei Prof. Wanda Wilkomirska fort. Auf das dortige Konzertexamen folgten zwei weitere Studienjahre bei Prof. Yfrah Neaman an der Guildhall School of Music and Drama in London. In den vergangenen Jahren hat sich Tonio Schibel verstärkt kammermusikalisch betätigt. Fortbildungen und Konzertaktivitäten im Bereich der Alten wie der zeitgenössischen Musik haben seinen Tätigkeitsbereich erweitert. Er rief das Salonorchester Duisburg ins Leben und ist Mitbegründer der Erato – Akademie für Musik und Sprache Rhein-Ruhr. Tonio Schibel spielt (erworben mit Unterstützung des PE-Förderkreises Mannheim) eine italienische Violine des 18. Jahrhunderts von Bernardus Calcanius.

Mercè Escanellas Mora (Violine), auf Mallorca geboren und aufgewachsen, begann 2009 ihr Studium bei Prof. Yossi Zivoni am Royal College of Music in London. Ab 2015 absolvierte sie bei Prof. Carolin Widmann an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig ihr Masterstudium. Im Oktober 2017 wurde sie Mitglied der zweiten Geigen der Duisburger Philharmoniker.

Friedemann Hecker begann nach dem Abitur sein Viola-Studium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. 2012 wechselte er in die Klasse von Tatjana Masurenko an die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig, wo er 2013 den Bachelor- und 2016 den Masterabschluss mit Auszeichnung erwarb. Von 2011 bis 2014 war er Substitut der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Aus nationalen und internationalen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor. Friedemann Hecker war erfolgreich beim internationalen Hindemith-Wettbewerb in Frankfurt am Main und beim Internationalen Knopf-Wettbewerb in Düsseldorf. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker trat Friedemann Hecker bei Festivals in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Russland, Israel und in der Türkei auf. Seit Januar 2017 ist er Solobratscher der Duisburger Philharmoniker.

Fulbert Slenczka studierte Violoncello bei Maria Kliegel und Christoph Richter in Köln und Essen, bei Karine Georgian in Detmold und in Bloomington (USA) bei János Starker. Zudem belegte er Kammermusikstudien beim Amadeus Quartett, beim Borodin Quartett und beim Beaux Arts Trio. Nach frühen Erfolgen bei „Jugend musiziert“ erhielt er Preise bei verschiedenen Hochschulwettbewerben, wurde Musikpreisträger des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und wurde mit dem 2. Preis im Violoncellowettbewerb der Society of American Musicians in Chicago ausgezeichnet. Außerdem bekam er Stipendien vom DAAD und von der Indiana University Bloomington. Neben seiner Tätigkeit als Solocellist der Duisburger Philharmoniker widmet er sich der Kammermusik in verschiedenen Ensembles und tritt auch als Solist auf. Er machte Rundfunkaufnahmen (SWR, WDR, BR, Deutschlandfunk) und CD-Produktionen für das Label Cybele.

Der Laudator: Prof. Dr. Norbert Lammert

Norbert Lammert wurde 1948 in Bochum geboren und hat die deutsche Politik fast vier Jahrzehnte lang mitgestaltet. Von 1980 bis 2017 gehörte er dem Deutschen Bundestag an, zwölf Jahre davon als dessen Präsident. In den Regierungen Helmut Kohls war er Parlamentarischer Staatssekretär in den Bundesministerien für Bildung und Wissenschaft, für Wirtschaft und für Verkehr. Seine politische Laufbahn begann im Rat seiner Heimatstadt. Mehr als zwanzig Jahre lang führte er die CDU im Ruhrgebiet, dem er bis heute in Gremien aus Wirtschaft und Kultur verbunden ist. Die Ruhr-Universität Bochum ernannte ihn 2008 zum Honorarprofessor für Politikwissenschaft. Von 2018 bis 2025 war Lammert Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, seit 2026 ist er ihr Ehrenvorsitzender.

Der Musikpreis der Stadt Duisburg

Der Musikpreis der Stadt Duisburg wurde 1990 von der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen. Entstanden war er aus der gemeinsamen Liebe des Stifterehepaares Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler zur Musik und dem Wunsch, das Musikleben in Duisburg auf vielfältige Art zu fördern.

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit nun mehr als 35 Jahren hat die renommierte Auszeichnung herausragender Künstlerinnen und Künstler dazu beigetragen, dem kulturellen Bild in Duisburg einen national und international beachteten Akzent zu verleihen. Die Botschaft dieses Preises ist eindeutig: Duisburg liebt die Musik.

Ebenfalls jährlich werden von der Köhler-Osbahr-Stiftung der Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung für den musikalischen Nachwuchs (seit 1994) und der Musikpädagogikpreis der Stadt Duisburg (seit 1999) verliehen.

Herausgegeben von:

Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker

Opernplatz (Neckarstr. 1)
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de

Stephan Schwarz-Peters Texte und Redaktion
res extensa, Norbert Thomauske Layout



Die Preisträger

2025	Axel Kober
2024	Tanja Tetzlaff
2023	Prof. Dr. Alfred Wendel
2022	Youth Symphony Orchestra Of Ukraine
2021	Valer Sabadus
2020	Carolin Widmann
2019	Royston Maldoom
2018	Nicolas Altstaedt
2017	Fazil Say
2016	Bruno Weil
2015	Martin Schläpfer
2014	Nina Stemme
2013	Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker
2012	Fauré Quartett
2011	Jonathan Darlington
2010	Hans Wallat
2009	Alfred Brendel
2008	Pina Bausch
2007	Prof. Dietrich Fischer-Dieskau
2006	Michael Gielen
2005	Tan Dun
2004	Hans van Manen
2003	Gerhard Stäbler
2002	Frank Peter Zimmermann
2001	Christof Loy
2000	Josef Krings
1999	Krzysztof Penderecki
1998	Toshio Hosokawa
1997	Anne-Liese Henle (posthum)
1996	Kurt Horres
1995	Hans Werner Henze
1994	Prof. Jürg Baur Thomas Blumenkamp
1993	Beat Furrer
1992	Yehudi Menuhin
1991	Wolfgang Rihm
1990	Nikolai Korndorf Peter Heyworth